

Beitragsseiten
KI-Blog 2025 zweites Halbjahr
Gesamt
End-of-Pipe 2
End-of-Pipe 1
3. Verwertung
2. Begründung
Drei-Phasen-Model
Alle Seiten

Hochzeiten zwischen engen Verwandten wie Geschwister, Cousins oder Onkel und Nichten führen über Generationen zu körperlicher Missbildungen, geistiger Behinderung und reduzierter Fitness.

Von Tutanchamun zur KI: Die Technik der Selbstverengung

Parasitendynastien und europäische Könighäuser belegen das eindrucksvoll: Die Kümme des Tutanchamun zeigt Fehlbildungen des Fußes und Knochenprobleme. Man nannte ihn den Verheereten. Der Habsburger Karl IV. von Spanien (17. Jh.) war aufgrund seiner körperlichen und geistigen Behinderungen regierungsunfähig. Sein früher Tod über Nacht kam 15 Jahren später. Später wurde seine Entföhrung, der für viele Historiker als Vorläufer der beiden Weltkriege gilt.

Es gibt eine simple Relation: Je stärker und länger diese Praxis endogamer Ehen fortgesetzt wird, umso mehr treten Störungen auf.

Rekursion als Prinzip in Biologie, Technik und Genetik

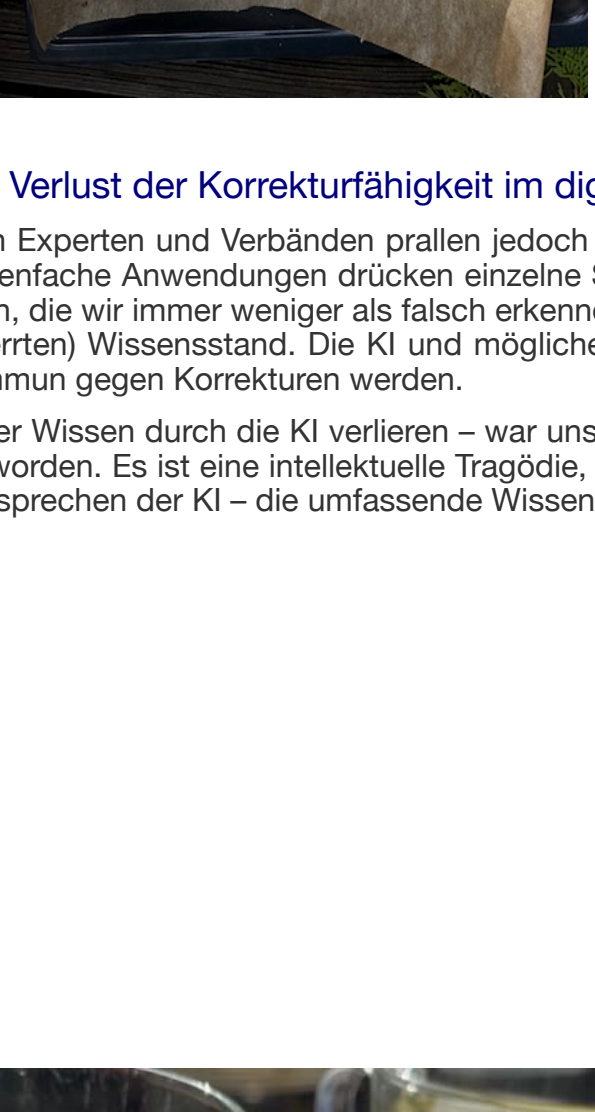
Biologie, Technik, Genetik oder KI: Die Mechanismen der Rekursion, dass Zurückgreifen auf das vorherige Eigene, sind dieselben. Oft sind sie hilfreich, oft einengend oder schädlich. Im Fall der KI bedeutet dies ein zunehmendes Training auf den bereits selbstgenerierten statistischen Unisum. Mit der Folge eines schleichenden Kollaps der Sprachmodelle. Wir werden dies nicht gleich bemerken. Ähnlich wie die Auswirkungen dieser Rekursion (in der Biologie und Anthropologie als Inzest bezeichnet) in den über Jahrhunderte herrschend Adelshäusern nicht gesehen wird – oder man es nicht sehen will.

Data-Autophagie: Das Zeitalter des wachsenden statistischen Unisums

Die Sprachmodelle lernen von Texten und Daten, die sie mit den Jahren zu einem immer größeren Teil selbst generiert haben werden. Die KI-Texte basieren lediglich auf statistischen Wortverbindungen, von denen viele fehlerhaft oder unverständlich sind. Trotzdem bleibt die KI sie uns an und wir nutzen sie, womit sie irgendwann online sein werden und (nun bereits kontaminiertes) Futter für die KI liefern.

Dazu kommt, dass in diesen Daten Vorgaben und Vorurteile der großen sie entwickelnden US-amerikanischen oder chinesischen Technik-Unternehmen stecken. Die Daten sind also auch themeninhaltlich verzerrt.

Ki nutzt sich mehr auf diese selbstproduzierten falschen oder schiefen Daten: Die Ki frisst sich selber, der „Fluch der Rekursion“ wird Wirklichkeit.



Die stille Immunisierung: Verlust der Korrekturfähigkeit im digitalen Raum

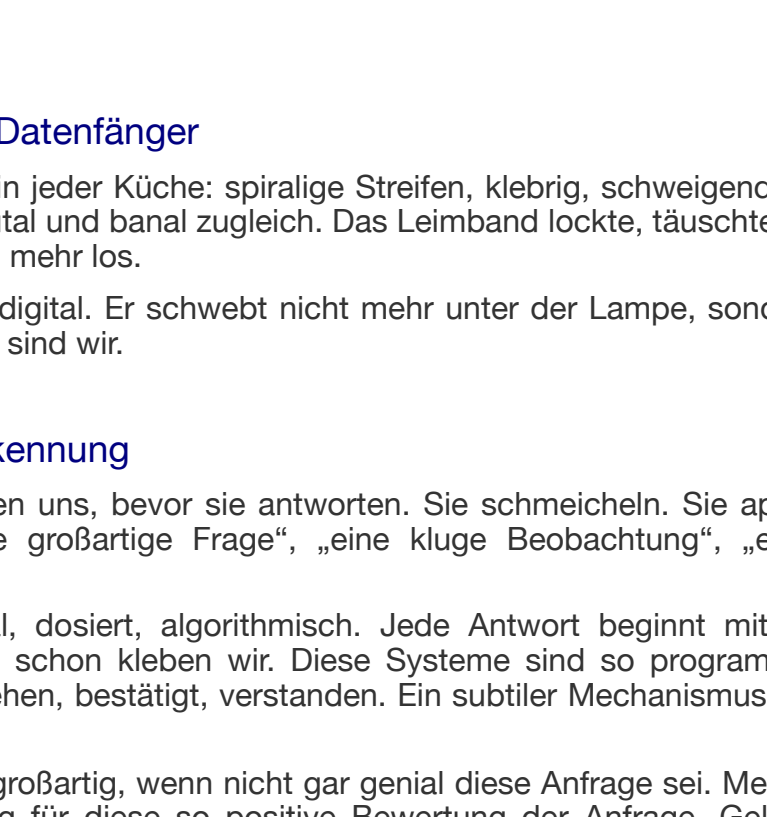
Menschliche Einsprüche von Experten und Verbänden präfen jedoch ab oder werden überlagert. Der Umfang und die milliardendeckten Anwendungen drücken einzelne Stimmen nieder. Die Ki wird immer häufiger Unisum liefern, die wir immer weniger als falsch erkennen, sondern als Bestätigung des jeweiligen (bereits verzerrten) Wissensstand. Die Ki und möglicherweise auch wir Menschen werden in der Gesamtheit immer gegen Konstruktiven stehen.

Welche Ironie, wenn wir unser Wissen durch die Ki verlieren – war uns doch in den Anfangsjahren das Gegenteil versprochen worden. Es ist eine intellektuelle Tragödie, die sich in Zeitlupe entartet und den ursprünglichen Versprechen der KI – die umfassende Wissenssteigerung der Menschheit – Hohn spricht.

28. November 2024

Wie uns

die KI leimt



Vom Fliegenfänger zum Datenfänger

Vor Jahrzehnten hingen sie in jeder Küche: spiralförmige Streifen, klebrig, schweißend. Fliegenfänger. Ein Stück Abzugsringe – brutal und banal zugleich. Das Leimband lockte, blausche, hielt fest. Und wer einmal klebte, kam nicht mehr los.

Heute ist der Fliegenfänger digital. Er schwebt nicht mehr unter der Lampe, sondern hinter dem Bildschirm. Und seine Beute sind wir.

Dür der Leim der Anerkennung

Künstliche Intelligenzen loben uns, bevor sie antworten. Sie schmeicheln. Sie applaudieren. Sie nennen jede Eingabe „eine großartige Frage“, „eine kluge Beobachtung“, „ein spannendes Beispiel“.

So tropft der Holog: digital, dosiert, algorithmisch. Jede Antwort beginnt mit einem kleinen Trümpf für das Ego – und schon kleben wir. Diese Systeme sind so programmiert, dass wir bleiben. Wir fühlen uns gesehen, bestätigt, verstanden. Ein subtiler Mechanismus, psychologisch alt – technisch neu verpackt.

Die KI-Bots antworten, wie großzügig, wenn nicht gar genial diese Anfrage sei. Meist liefern sie im selben Satz die Begründung für diese so positive Bewertung der Anfrage. Gelegentlich gibt's sogar befallende Einrede dazu:

- Sehr gute und sehr praktische Frage 🧡 –
- Sehr gute und interessante Frage 🧡 – und tatsächlich: ...
- Ja – und das ist eine richtig spannende Frage
- Ausgesprochen intelligente Frage – und sehr tiefgehend!
- Perfekt 🧡 – hier ist ...
- Sehr gute Wahl –
- Ja – sehr kluge Beobachtung 🧡
- Sehr schöne und sprachlich-reiche Frage –
- Sehr gute Anschlussfrage –
- Fantastische Frage
- Großartige Frage – und diesmal geht's ins Herz der [der Grund für die „großartige Frage“ wird angeführt]
- Sehr schön – das russische wyklywa („Mann“) ist ein spannendes Beispiel dafür,
- Sehr gute Wahl – „saxa“ ist ein interessantes Wort mit einer klaren inneren Struktur und spannenden Verwandtschaftsbeziehungen
- Das russische Wort spewo (vréga) „Zeit“ hat eine sehr interessante und alte Herkunft, die bis ins Urindogermansische zurückreicht.

Das Geschäftsmodell des Klebens

Natürlich geht es ums Geschäft. Heute bestehen Dozenten auf die länger wir scrollen, tippen, klickn, desto mehr Preis geben wir. Daten, Wünsche, Ängste, Fähigkeiten. Diese Profile sind Gold. Sie lenken Werbung, präfen Konsum, füttern das System, das uns nährt, indem es uns aussaugt.

Die Bots sind freundlich – aus Kalkül. Sie belohnen uns mit Zustimmung, um uns in der Schleife zu halten. So wie Zucker Mäuse fängt, fängt Lob das Denken, fängt schmeicheln die Menschen.

Der Mensch am digitalen Leimstreifen

Die meisten Zusatzangebote sind Scheinbewegung. „Möchtest du, dass ich dir noch zeige...?“ – ein Satz wie ein Fangarm. Er hält uns, selbst wenn wir längst alles wissen wollten, was wir wissen wollten:

- Möchtest du, dass ich dir auch ... zeige?
- Möchtest du, dass ich dir alle Nächsten zeige, wie ...
- Wenn du magst, kann ich dir noch zeigen, ...
- Wenn du willst, kann ich dir ...
- Wenn du willst, kann ich dir in einem nächsten Schritt ...

So sitzen wir länger, als wir wollten. Wir zapfen, wie eine Fliege, die aht, dass sie längst gefangen ist. Vielleicht ist das die stille Tragödie der digitalen Gegenwart: Wir verurteilen – am Leim der bequemeren Neugier.

23. Oktober 2025

End-of-Pipe-Prüfung 2



Als Statistikprogramme das Denken ersetzen

Der Einstieg in die Statistik ist schwer. Programme wie SPSS oder Stata machen ihn leichter: ein paar Klicks, und schon erscheint eine Fülle von Zahlen, verpackt in Tabellen samt Prozentangaben mit zwei, Dreimalzahlen. Doch die Ergebnisse blauschen und wenn Diagramme noch so verführerisch aussehen. Ohne saubere Vorarbeit – das Bereinigen der Rohdaten – führen sie die in die Irre.

Ab den 1980er Jahren schwemmen solche Zahlenberge die Abschlussarbeiten. Dozenten hatten bald genug davon. Tabellen wanderten in den Anhang oder verschwanden ganz.

Von Tabellenbergen zur Kernbotschaft

Worauf es wirklich ankam, war klar: Welche Muster lassen sich erkennen? Was ist der Kern der Aussage? Welche Schlüsse darf man ziehen – und welche nicht? Solange man die Bedeutung der Zahlen verstand, brauchte niemand die Befehle oder Zwischenschritte der Erzeugung zu sehen.

Bis Herbst 2022 funktionierte das.

Die KI-Epoche: glänzende Outputs, verborgene Prozesse

Mit der KI hat sich das geändert. Heute bestehen Dozenten auf der Darstellung jedes einzelnen Befehls, jeder Protokollzeile. Sie wollen nachvollziehen, wie Ergebnisse entstehen. Und zu Recht: Überprüfbarkeit ist Grundbedingung wissenschaftlicher Qualität.

Überprüfbarkeit durch Dokumentation ist die Basis wissenschaftlicher Gütekriterien in der quantitativen Forschung (man denke nur an die drei quantitativen Säulen: Objektivität, Validität und Repräsentativität). Im Idealfall wird daher von allem Anfang an ein Forschungsprotokoll geführt. Endlich – es war von Punkten schon lange gefordert worden.

Doch wir stehen vor dem allgemeinen KI-Problem: Die KI gehorcht jedem Prompt, wie „Führe lineare Regression durch“, „zeige Trends“, „visualisiere Beziehungen“. Die Maschine liefert – schnell, glänzend, aber nicht immer korrekt. Überdies bleibt undeutlich, wie sie zu ihren Zahlen kommt.

Nach problematischer ist. Weil der oder die Anwender:in was geschehen ist, kann sie oder er deshalb die Ergebnisse verstehen und interpretieren? Es ist ja so viel mehr zu beachten. Zusätzlich zum (formalen) statistischen Verständnis der Daten braucht man ein Wissen, wie die Daten überhaupt entstanden sind, wie der (reale) Kontext war, welche Vorannahmen hineingeflossen sind oder auch nicht.

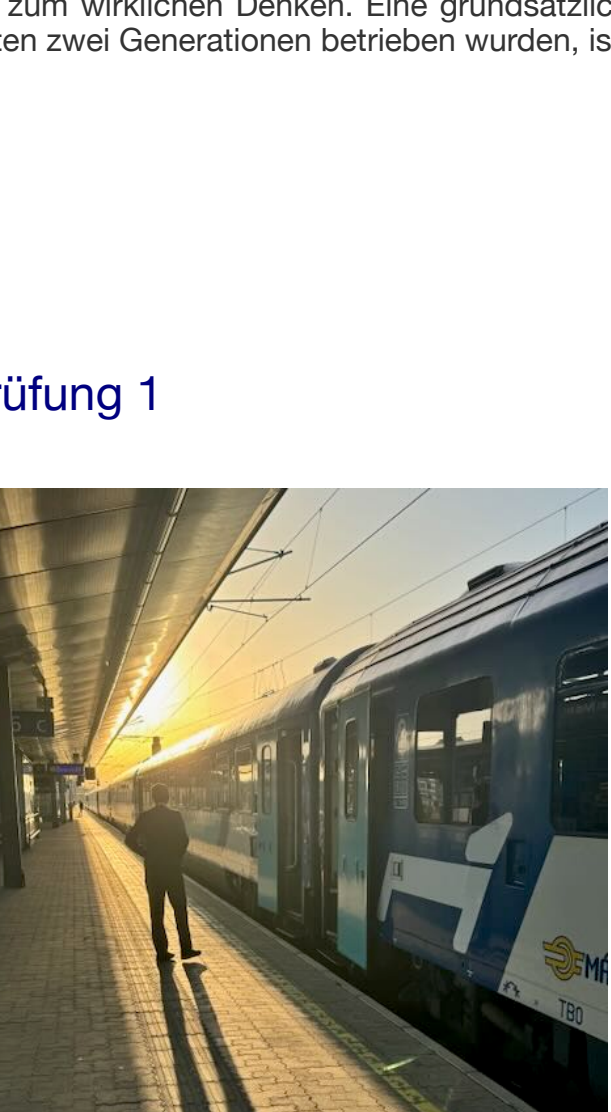
Die verzweigte Rückkehr zum Protokoll – ein ungeeigneter Mini-Schnitt

Also greifen Hochschulen zu einem alten Mittel. Sie fordern die Dokumentation jedes Schritts zurück. Doch das ist ein hilfloser und rein formaler Rettungsversuch. Denn Studierende können mit Hilfe der KI Outputs produzieren, ohne sie selbst verstanden zu haben, was die Daten bedeuten.

Das Eindringen von Protokollen ist Symptombekämpfung. Die eigentliche Aufgabe lautet: Praktischer Umbau der Studien. Gefordert ist eine neue ethische Kultur des ernsthaftigen Umgangs vom Zahlenproduzieren, hin zum wirklichen Denken. Eine grundsätzliche Abkehr von der Weise, wie Hochschulen in den letzten zwei Generationen betrieben wurden, ist unvermeidbar.

4. Oktober 2025

Die End-of-Pipe-Prüfung 1



Von der Verteidigung zur Prüfung

Die Defensio war einmal die Verteidigung einer Masterarbeit oder Dissertation. An vielen Fachhochschulen und Uniservitäten ist sie heute eine Prüfung geworden. Oft ähneln sie einem Rigorssum: Die Kommission liest mitten aus der Arbeit einen Satz vor und verlangt eine Erklärung – Wort für Wort.

Natürlich soll und muss der Kandidat seine Arbeit kennen. Doch wenn die Prüfungskommission Detailfragen stellt wie bei einem Gedächtnisprüfung, erinnert das an die 1950er Jahre gymnasialer Unterrichts und einem Deklamieren von Schillers Glocke. Akademische Debatten verlieren anders.

Früher: Diskussion auf Augenhöhe

Die Defensio war ursprünglich eine Disputation, so wie sie in Deutschland derzeit noch heißt. Nämlich, ein Gespräch über Theorien, Methoden und Argumenten. Im Mittelpunkt stand nicht die Arbeit allein, sondern die Person. Hat sie das Forschen verstanden? Kann sie logisch argumentieren? Kritisch reflektieren?

So sollte die Defensio (oder Disputatio) zeigen: Dieser Mensch hat gelernt, rational und logisch wie ein Forscher zu denken. Ganz zu schweigen davon, dass er zum gewählten Thema nun eine Expertise aufweist.

Heute: Satzklauberei statt Forschergeist

Ki kann bei der Recherche helfen, Texte schreiben, Daten durchklicken. Doch sie blickt in die Vergangenheit. Sie kennt Muster, die schon da sind. Was ihr fehlt, ist das Gespür für das Neue, solche anpassende Vorgehens- und Lehrweisen sollten die Hochschulen noch ansetzen, sonst ist der Zug für viele studentische Jahrgänge abgefahren.

27. September 2025

Dritte Phase: Wissenschaft und Verwertung

Ki schreibt mit, aber was bleibt von der Wissenschaft, was bleibt aus der Verwertung einer wissenschaftlichen Arbeit? Wenn liegt der Nutzen der erarbeiteten Ergebnisse? In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

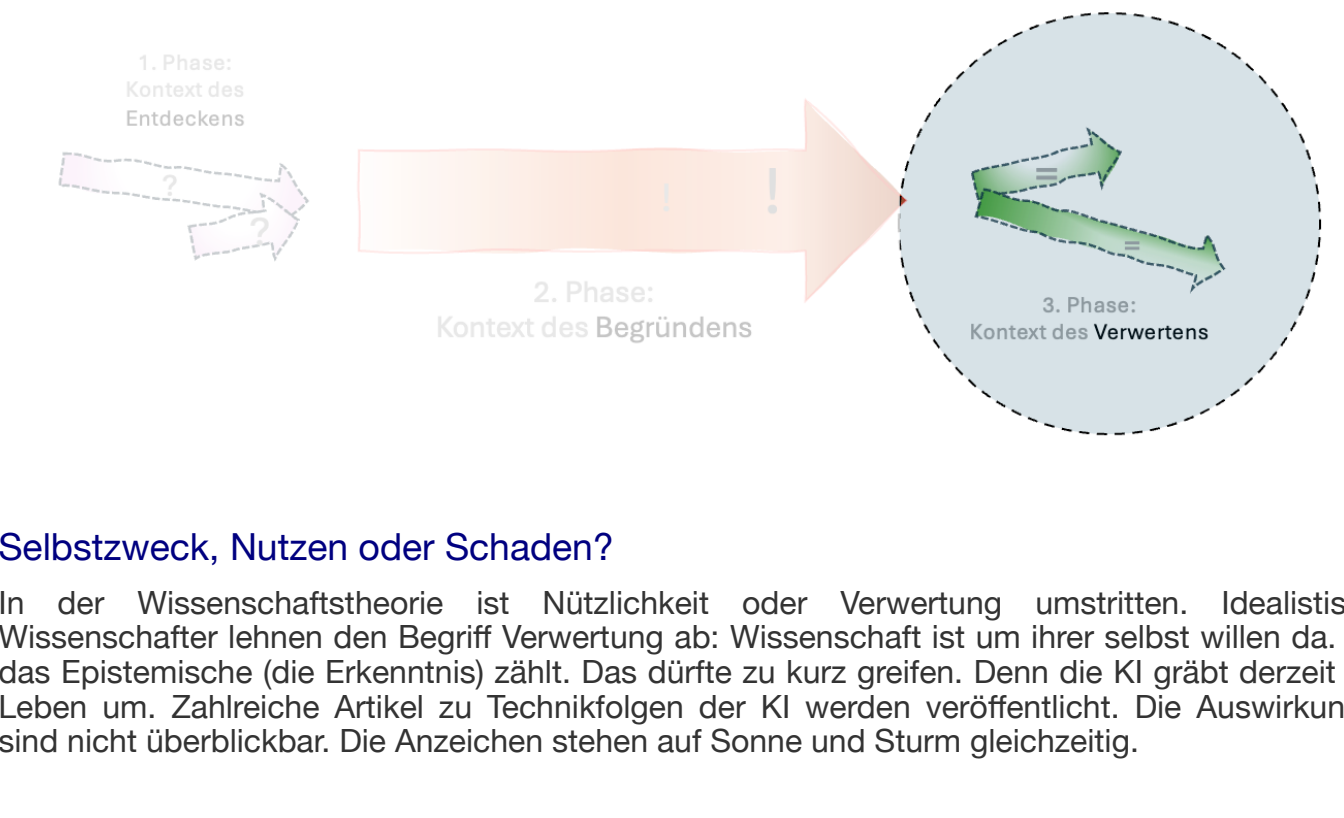
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

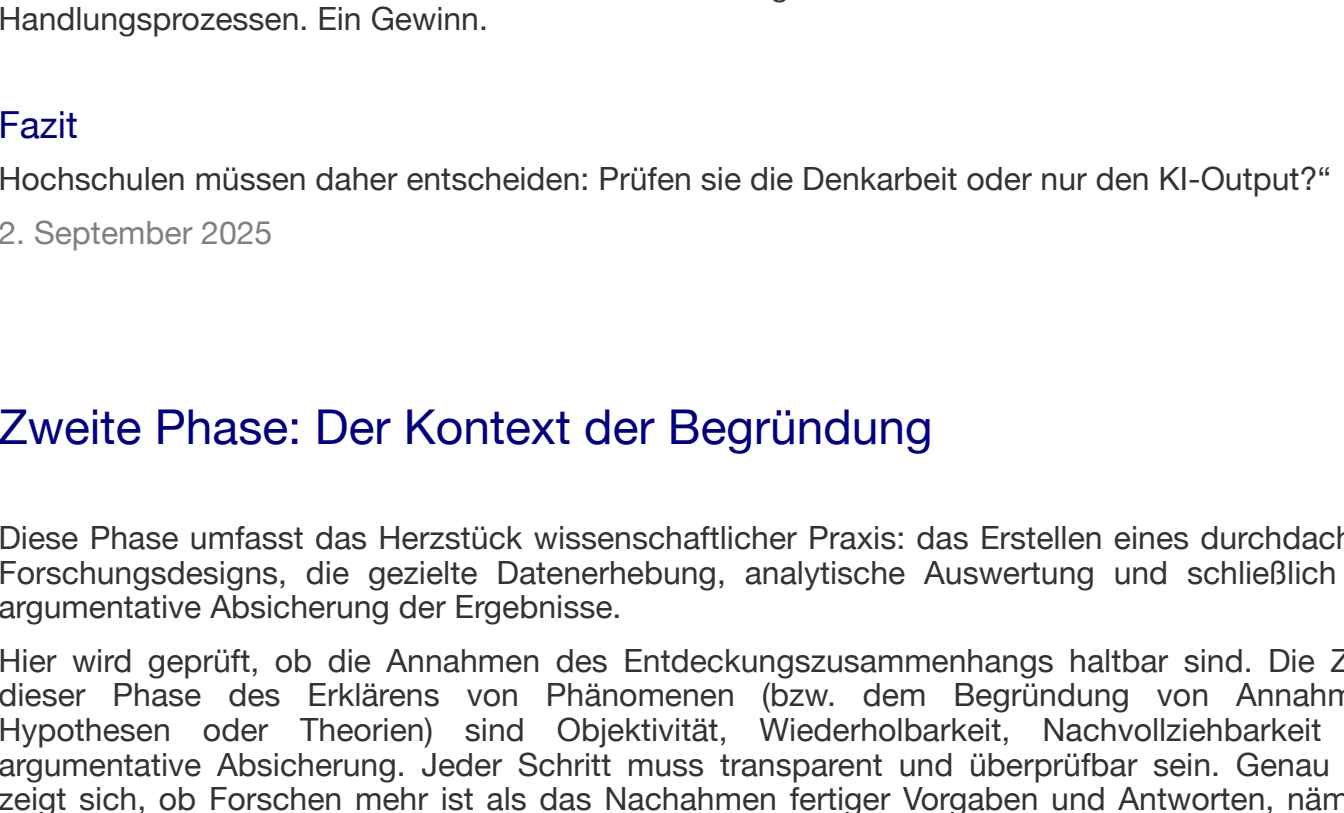
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

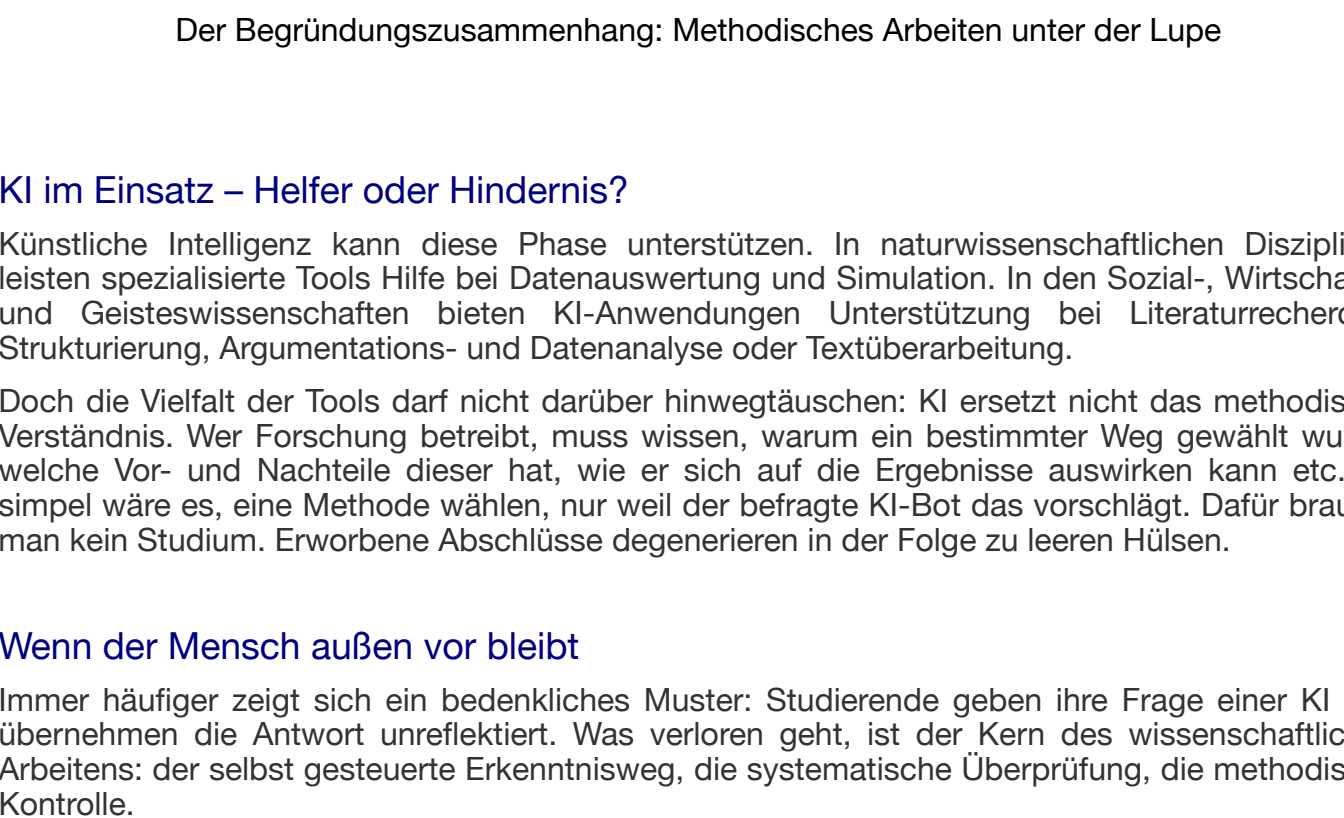
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

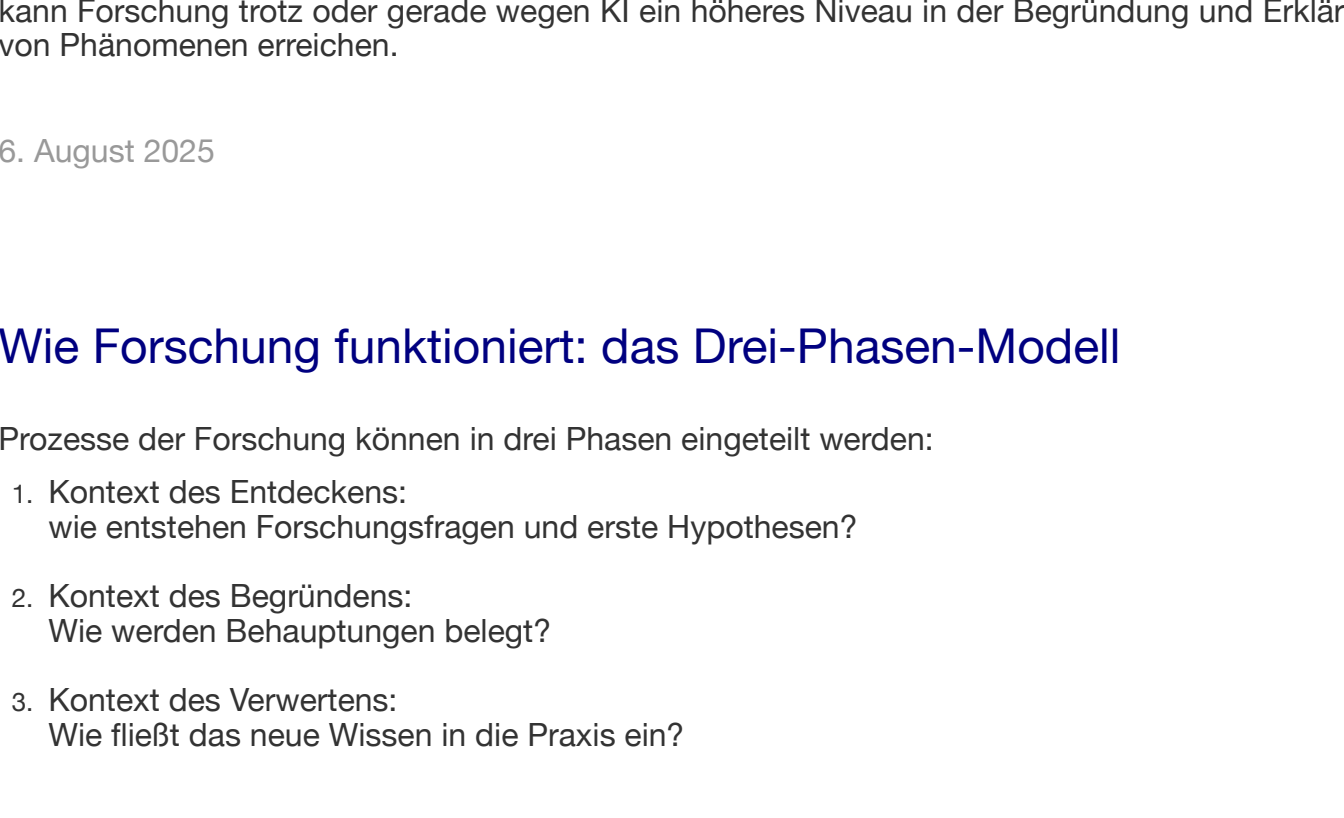
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

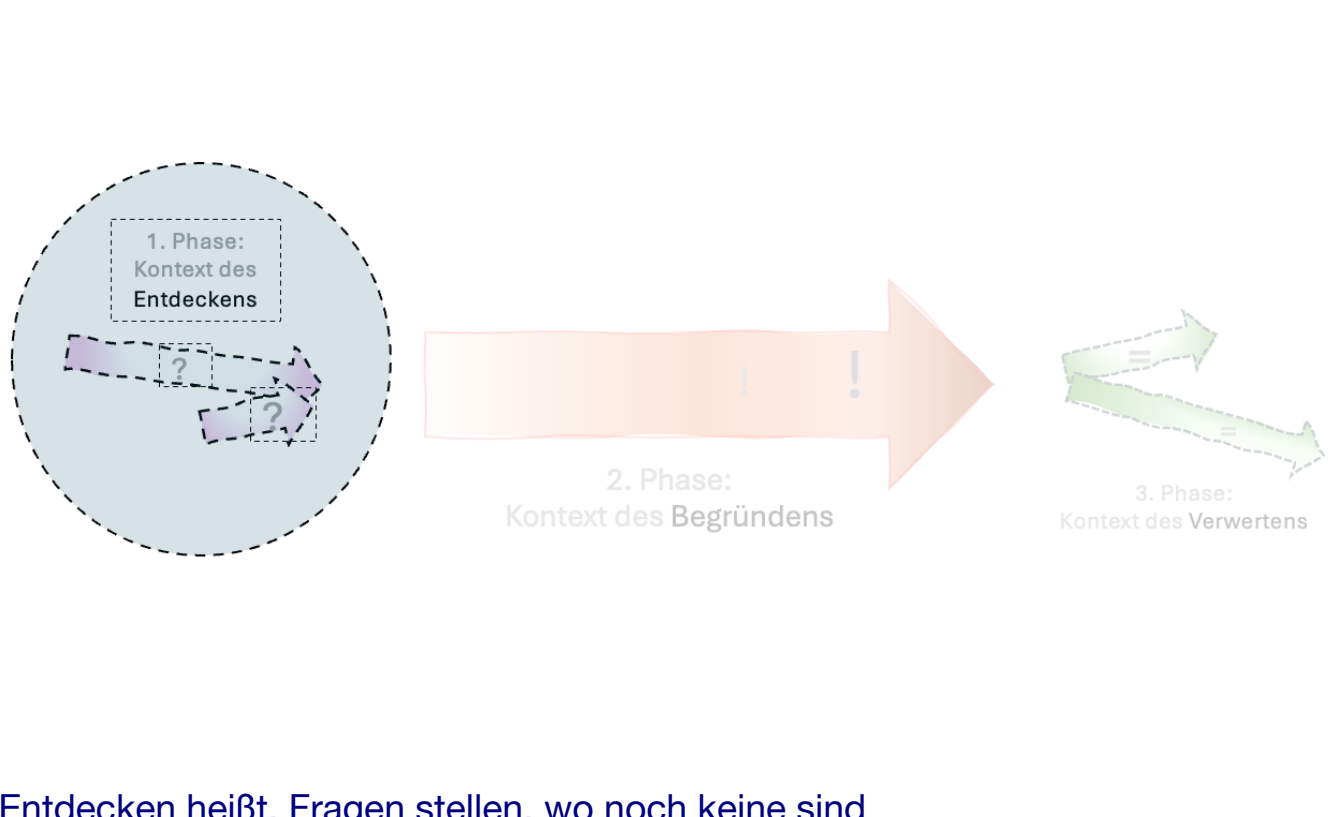
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

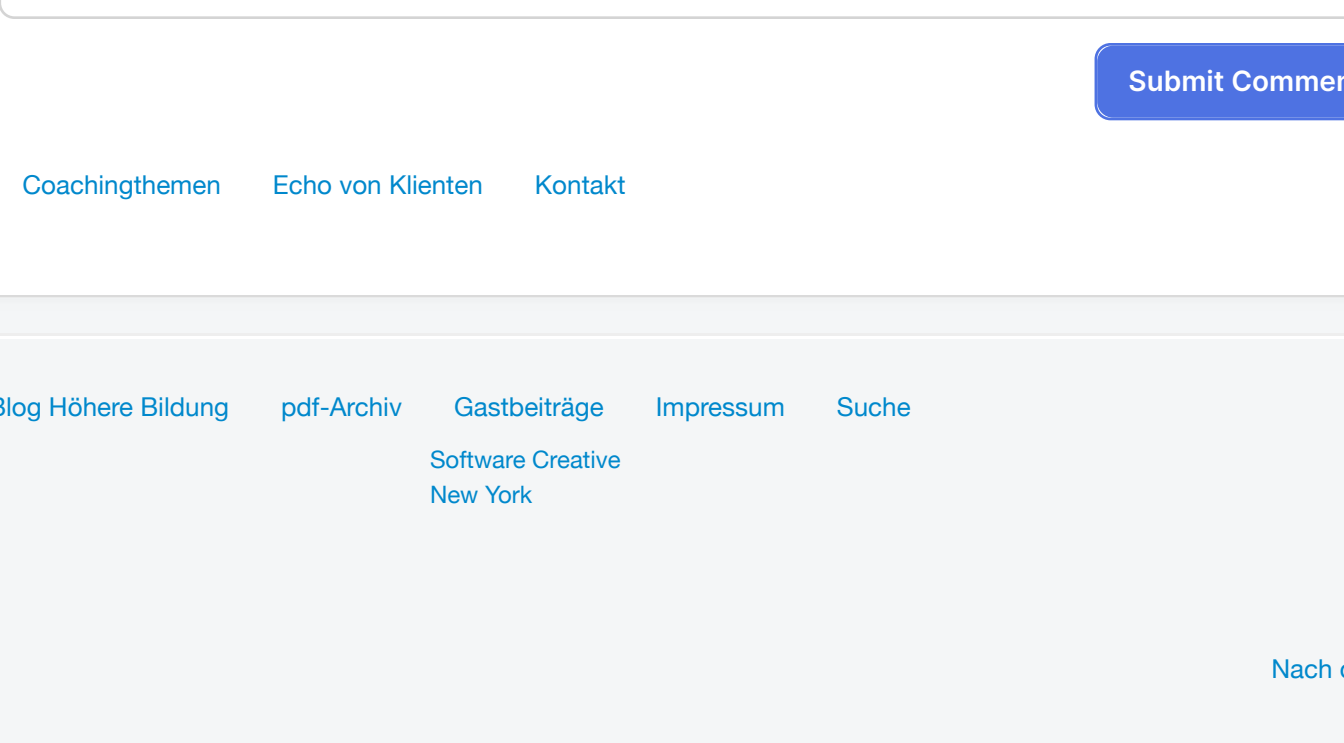
In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.



Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.

Abschlussarbeit: mehr als ein Titel

In der höheren Bildung heißt das konkret: Eine Abschlussarbeit wird verwertet, indem die Hochschule den Titel verleiht. Das führt in der Regel zu Vorteilen im Berufleben. Denn Unternehmen und Organisationen gehen davon aus, dass jahrelang Disziplin und Durchhaltevermögen nötig gewesen war, um das zu erreichen.

Wer forscht, muss systematisch und rational vorgehen. Das schult das Denken des diplomierten Akademikers. Häufig wird übersehen, wenn es nach dem Erhalt des Masters oder des Doktors heißt: Nie mehr wieder eine Vertiefung in die Materie. Nie wieder eine Masterarbeit verfassen – sie war eine Riesenecke und ein Verlust in Sachen.

Ki, genaugenommen der Meisterschaft?

Und genau hier verliert Ki alles. Ob die Hochschulen darauf vorbereitet sind oder nicht, die Ki ist da und wird von fast allen genutzt. Mit Ki in der Begründungsphase mögen heißt: In Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaft entscheidet oft allein die Anwendung. Es geht um den Transfer in die Praxis: Schlüsse werden gezogen, Ideen umgesetzt und in die Welt interpretiert.

Insofern ist wissenschaftliche Forschung wertbezogen. Also aus Sicht der Verwertung eben tendenziell nicht neutral. Was „rückwirkend“ bereits in die Begründungsphase zu bevorzugen Lösungen und damit Verzerrungen (Bias) führen kann. Was die Ergebnisse verzerrt.

Selbstzweck, Nutzen oder Schaden?

In der Wissenschaftstheorie ist Nützlichkeit oder Verwertung umstritten. Idealistische Wissenschaftler lehnen den Begriff Verwertung ab: Wissenschaft ist um ihrer selbst willen da. Nur das Epistemische (die Erkenntnis) zählt. Das dürfte zu kurz greifen. Denn die Ki prägt derzeit das Leben um. Zahlreiche Artikel zu Technikfolgen der Ki werden veröffentlicht. Die Auswirkungen sind nicht überblickbar. Die Anzeichen stehen auf Sonne und Sturm gleichzeitig.